

ch wild N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Oekologie

INFORMATIONSBLETT

Stiftung Pro Bartgeier Aktuelles aus dem Schweizer Bartgeier-Projekt

Die Freilassung von zwei weiteren jungen Bartgeiern am 2. Juni 1999 in der Val Stabelchod (Schweizer Nationalpark) rückte das Wiederansiedlungsprojekt ein weiteres Mal ins Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit. Diesmal stammten die beiden Vögel aus Schweizer Zoos, nämlich aus La Garenne und Goldau. Es sind dies die Vögel Nummer 16 und 17 die im Engadin freigelassen wurden.

Im internationalen Wiederansiedlungsprojekt werden dieses Jahr insgesamt acht Bartgeier in Österreich, Frankreich und der Schweiz freigelassen. Damit steigt die Anzahl der bisher in die Freiheit entlassenen Vögel auf 88. Im Projekt stellt man sich schon die Frage, wie lange noch Jungvögel ausgesetzt werden sollen, nachdem in Savoyen (1997, 1998, 1999) und im Stelvio-Park (1998) bereits die ersten Freilandbruten stattfanden? Diese Bruten sind für das Projekt von grosser Bedeutung, zeigen sie doch, dass die für die Freilassung gewählten Methoden grundsätzlich richtig sind. Freilassungen werden aber sicher noch so lange notwendig sein, bis 10 oder 15 Paare im Alpenraum erfolgreich brüten. Dies wird noch einige Jahre dauern. Naturgemäss sind nicht alle Brutversuche erfolgreich. So konnten die beiden Paare, die im Grossraum Schweizer Nationalpark – Parco Nazionale dello Stelvio brüteten, dieses Jahr keine Jungvögel aufziehen.



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
8. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Zusammenarbeit über die Grenze

Die gute Zusammenarbeit mit den italienischen Partnern ist eine weitere erfreuliche Entwicklung im Rahmen des alpenweiten Projektes. Bei den Freilassungen wird es darum in Zukunft eine Neuerung geben. Es ist geplant, den Freilassungsort Engadin auf das Vinschgau auszudehnen und abwechslungsweise einmal im Engadin und einmal im Vinschgau Bartgeier freizulassen. Die organisatorischen und finanziellen Grundlagen dazu konnten im Rahmen eines «Interreg-Projektes» geschaffen werden.

Aus GWB wird Pro Bartgeier

Die GWB (Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers) organisiert und überwacht die Freilassung der Bartgeier im Nationalpark und finanziert Projekte wie z.B. die Erfassung der brütenden Paare

BARTGEIER

im Grossraum Engadin – Stelvio und in der Region Wallis – Berner Oberland. Zudem sammelt sie Bartgeierbeobachtungen aus der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland, um den Aufbau der neuen Population zu erfassen. Daneben ist sie stark in der Öffentlichkeitsarbeit engagiert.

Um diesen grossen Aufgaben und dem finanziellen Aufwand gerecht zu werden, erhielt die GWB anfangs Jahr eine neue Organisationsform und entschied sich, von nun an die **Stiftung Pro Bartgeier/ Pro Girun / Pro Gipeto / Pro Gypaète** zu bilden. Das Ziel bleibt das gleiche: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers im gesamten schweizerischen Alpenraum und darüber hinaus; weil sich die Vögel ja nicht um Landesgrenzen kümmern. *J.P. Müller*

REH

Die Europäische Rehforschungsgruppe fand sich vom 31. Januar bis 3. Februar 1999 in Chizé (Westfrankreich) zu ihrem 4. Treffen zusammen. Etwa 70 Personen aus 11 europäischen Ländern nahmen daran teil. Nach einer Exkursion auf den Spuren der Feldrehe in der Region von Bourges, wurde in den Räumlichkeiten des Zentrums für Biologische Studien in Chizé zwei Tage lang wissenschaftlich gearbeitet, um dann die Zusammenkunft mit einer Reh-Fangaktion mit Netzen im Nationalen Jagd- und Wildtier-Reservat in Chizé abzurunden.

An der wissenschaftlichen Tagung wurden Vorträge zu folgenden Themen gehalten: Physiologie der Ernährung und Verdauung, Physiologie der Fortpflanzung, Wildschäden, Verhalten, Beutegreifer und Populationsdynamik.

Die Forschungsarbeiten zur *Physiologie der Ernährung und Verdauung* wurden vor allem von den Gruppen um Jörns Fickel (Berlin) und Patrick Duncan (Chizé) präsentiert (Rolle der Tannine, Verdaulichkeit der Pflanzen und verwertbare Energie - je nach ihrer Konzentration und Ernährungsstrategie - sowie der Abwehrstrategie der Pflanzen gegen Herbivoren).

Beim Thema *Physiologie der Fortpflanzung* stand natürlich die verzögerte Implantation im Zentrum der Diskussion, vor allem interessierten die Mechanismen, welche die Wiederaufnahme der Entwicklung nach der Winterpause auslösen. Diese Mechanismen bleiben wohl noch länger umstritten, denn während die Forscher aus Aberdeen (Roger Lambert) folgern, dass die Reaktivierung der Blastozyste nach einer genetisch vorprogrammierten Zeitspanne nach der Befruchtung erfolgt, vertritt die Gruppe um Frank Göritz (Berlin) die Meinung, dass äussere Faktoren, vor allem die Tageslänge,

Treffen der Europäischen Reh - Gruppe 1999 (European Roe Deer Group Meeting)

eine Wiederaufnahme der Entwicklung auslösen. Weiteres Resultat der deutsch-französischen Forschungen: die Embryonenverlustrate beim Reh, welche dank der in der Medizin verwendeten Ultraschallmethode bestimmt werden konnte, beträgt rund 40%.

Noch immer ist umstritten, welchen Einfluss die Populationsdichte der Rehe auf das Entstehen von *Wildschäden* hat, das heisst, welche Dichte das Auftreten von Schäden auslöst. Auch die Problematik der Konkurrenz zwischen den Huftierarten, welche ebenfalls Schäden verursachen können, wird kontrovers diskutiert (Arbeiten von Philippe Ballon, CEMAGREF, Frankreich und von Robin Gill, Forstkommission, Grossbritannien).

Der Einfluss des Luchses auf die Rehpopulationen wurde anhand zahlreicher Daten aus verschiedenen Studien und Ländern aufgezeigt; der Referent aus der Schweiz war Urs Breitenmoser. Aufgrund der Zusammensetzung der Populationen von *Beutegreifer*, und Beute sowie dem Jagddruck der Beutegreifer können verschiedene, mehr oder weniger stabile Modelle erstellt werden. Lebhaft diskutiert wurde das Modell der Neubesiedlung eines Gebietes durch den Luchs, wonach theoretisch ein Zusammenbruch der Beutetierpopulationen zu erwarten wäre, falls man die Anzahl der Luchse nicht begrenzen würde. Es zeigte sich, dass dieses Modell zu einfach ist, da meistens noch viele andere Faktoren eine Rolle spielen, was auch Schafzüchter nicht in Abrede stellen.

Und schliesslich wurde beim Thema *Populationsdynamik* dargelegt, dass sich das Reh in Italien zunehmend ausbreitet (Stefano Focardi). Jean-Michel Gaillard erinnerte an das aktuelle, fundierte Wissen (Dichteabhängigkeit, Variabilität der Vermehrungsrate, Unterschiede zwischen Rudeln und Einflüsse auf die Dynamik je nach Stabilität, Lebensdauer) und zeigte damit gleichzeitig die bestehenden Informationslücken bei den wesentlichen Einflüssen auf die Dynamik auf. Dies verhindert im Moment den Entwurf eines brauchbaren Modells der Populationsdynamik. Es wurde auch ein Poster präsentiert mit vorläufigen Resultaten einer Studie über Kondition und Konstitution der Rehe in der Schweiz (aufgrund der Daten über Gewicht und Länge des Unterkiefers) sowie mit Vorschlägen zu einem auf diesen Indizien basierenden Management. Diese Studie führte Michel Blant im Rahmen des Programms WILDMAN durch.

Zuletzt wurden bezüglich Management, Wildschäden oder Funktionieren des Ökosystems verschiedene Fragen aufgeworfen, wie zum Beispiel die Konkurrenz zwischen den Arten, die Ausbreitung in Abhängigkeit des Habitats, die Beziehung zwischen Wildschäden und Waldbewirtschaftung, Krankheiten als Folge der Überpopulation und das Minimieren der Einflüsse linearer Infrastrukturen. Das nächste Treffen der Europäischen Rehforschungsgruppe findet in zwei Jahren, im März 2001, in Italien statt. *Michel Blant*

Zukünftige Forschungsarbeiten

Am Schluss der Tagung wurde über zukünftige Forschungsarbeiten diskutiert. Unter all den Wissenslücken, welche noch aufgefüllt werden müssten, wurde die Beziehung zwischen Physiologie und Ökologie als vordringlichste Forschungsaufgabe erachtet. Die Schlüssel zu einem Managementmodell der Rehpopulationen liegen im Wissen um die bestimmenden Faktoren der Fortpflanzungsmechanismen. Und diese hängen in hohem Masse von den physiologischen Mechanismen der Ernährung ab.

Neue Erkenntnisse wären ebenfalls nötig, um die Wirkung der Nahrung auf die Populationsdynamik mit dem Begriff Energiekosten definieren zu können. Da die heutigen Modelle vor allem auf Hypothesen beruhen, sollte die Forschung über den Einfluss der Beutegreifer auf Rehpopulationen vertieft werden. Damit könnten verschiedene Parameter, welche auf die simultane Entwicklung der Beutegreifer – Beutetierpopulationen einwirken, klarer erfasst werden. (Im April 1999 fand in Grimso ein Meeting statt, an welchem die existierenden Daten bewertet wurden.)

Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW/SSBF Jahresbericht 1998

Im Laufe des vergangenen Jahres hat unsere Gesellschaft das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Verbreitung von Forschungsergebnissen gelegt. So wurden unter anderem vier wissenschaftliche Tagungen organisiert:

- Ein Symposium im Rahmen der Jahresversammlung am 6./7. Juni in Sempach zu den Themen «Management und Monitoring des Feldhasen» sowie «Wild und Landschaftsnutzung»;
- Eine wissenschaftliche Zusammenkunft zum Thema «Animal migrations, movements and dispersal in the Alpine region: a management perspective», im Rahmen der 178. Jahresversammlung der SANW am 24. und 25. September in Airolo;
- Ein spezielles Symposium «Swiss forum on conservation biology», ebenfalls an der SANW-Jahrestagung;
- Ein Seminar «Kleinsäuger im alpinen Raum» am 26. Oktober in Chur.

Die jeweils grosse Teilnehmerzahl zeigt, dass solche Anlässe einem Bedürfnis unserer Mitglieder entsprechen. Dabei wurde besonders der Dialog unter Berufskollegen über die Forschung und die wildtierbiologische Berufspraxis geschätzt.

«Wildtierkorridore Schweiz»

Die Expertise zu diesem Thema, die das BUWAL unserer Gesellschaft in Auftrag gegeben hat, wurde vorangetrieben und es konnte bereits die erste Karte über die wichtigsten Ausbreitungskorridore des Wildes in der Schweiz erstellt werden. Dieses Dokument, mit detaillierten Erklärungen versehen, wird in den nächsten Jahren eine der Grundlagen unserer Aktivitäten bilden.

Indem das Konzept der Wildtierkorridore auf nationaler Ebene eindeutig festgelegt wird, verfügen wir von nun an über ein aussergewöhnliches Instrument, um die Interessen der Wildtiere im Rahmen der Raumplanung zu vertreten. Dieses Dokument bietet ebenfalls eine ausgezeichnete Grundlage, um eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Hypothesen im Zusammenhang mit den Wildtierwanderungen zu entwickeln und zu testen.

Internationale Kontakte

Der Vorstand pflegte auch die internationalen Kontakte. Er beteiligte sich an der Organisation des 2. Internationalen Wildlife Management Kongresses in Ungarn (28. Juni bis 2. Juli 1999) und unterhielt einen regen Informationsaustausch mit verschiedenen eu-

ropäischen Partnern zum Thema Wild und Verkehr. Die Gesellschaft wurde auch Partner im «Netzwerk alpiner Schutzgebiete», einem Organ der Alpen-Konvention.

Fachorganisation für Wildtiere in der Schweiz

Auf der administrativen Ebene hat unsere Mitarbeiterin Francesca Balmelli eine mit Berufsinformationen ergänzte Mitgliederliste erstellt. Die nötigen Angaben waren vor kurzem mittels Fragebogen gesammelt worden. Daneben entwarf sie auch den Inhalt der Internetseiten, über welche unsere Gesellschaft im Webangebot der SANW demnächst verfügen wird (<http://www.sanw.unibe.ch/root/portrait/sgw/sgw.index.html>).

Die verschiedenen Aktivitäten helfen mit, unsere Gesellschaft als Fachorganisation für Wildtiere in der Schweiz zu profilieren. Dass wir auf dem richtigen Weg sind, wird durch die Tatsache untermauert, dass unser Vorstand von den Verantwortlichen des Pilotprojektes «Monitoring der Biodiversität in der Schweiz» kontaktiert wurde. Unsere Gesellschaft wurde gebeten, die Ausarbeitung des Projektteils «Überwachung der Säugetiere» zu übernehmen.

Saint-Sulpice, 19. April 1999

Für die SGW, der Präsident: Cornelis R. Neet

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie &
Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Alpenforschung mit vereinten Kräften

Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften engagieren sich gemeinsam in der Alpenforschung. Am 7. Mai haben die beiden Akademien SANW und SAGW die **Interakademische Kommission Alpenforschung** (ICAS) gegründet.

Die ICAS versteht sich als Plattform für die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit und für den Dialog zwischen Forschung und den an der Alpenforschung interessierten Kreisen aus Politik, Verwaltung, Praxis und Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck führt die Kommission mit verschiedenen Partnern regelmässig nationale Tagungen durch und vermittelt im Internet aktuelle Informationen zur Forschung im Alpenraum.

Die ICAS engagiert sich auch für die alpenweite Forschungszusammenarbeit. Sie vertritt die Schweiz im «Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung» und beteiligt sich so an dem alle zwei Jahre in einem anderen Alpenland veranstalteten AlpenForum.

Der Kommission gehören rund 15 Mitglieder aus Hochschulinstituten sowie Gäste aus verschiedenen Bundesämtern an. Die Tätigkeiten der ICAS werden finanziell von den beiden Akademien SANW und SAGW und dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) unterstützt.

Informationen

Homepage
<http://www.alpinestudies.unibe.ch>

Geschäftsstelle
ICAS, Bärenplatz 2, 3011 Bern,
Tel. 031/ 318 70 18

Wolf-Telefon im Wallis

Im Wallis wurde neu eine Rufnummer eingerichtet für Fragen, die den Wolf betreffen. Personen, die die Nummer **027 606 70 00** wählen, werden mit Spezialistinnen und Spezialisten verbunden, die für verschiedene Themen zuständig sind: Information, Schutz der Herden, Spuren der Anwesenheit von Wölfen, Schadenersatz.

Dieser neue Dienst richtet sich in erster Linie an Schafzüchter, die mit der Rückkehr des Wolfes konfrontiert sind. Das Wolf-Telefon ist Teil des «Wolf-Projekt Schweiz», wie es BUWAL-Direktor Philippe Roch im Januar an der Pressekonferenz in Brig ankündigte. Dieses Projekt ist inzwischen unter der Leitung des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und in Zusammenarbeit mit dem Kanton begonnen worden.

Das Aktionsprogramm «Wolf-Projekt Schweiz» strebt eine Verbesserung des Zusammenlebens von Mensch, Wolf und Schaf an. Es wurde - im Auftrag des BUWAL - von KORA (Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz) ausgearbeitet.

Schutz der Herden

Nebst der Vermittlung von Informationen hat sich das «Wolf-Projekt Schweiz» die Entwicklung und Evaluation von Massnahmen zum Schutz der Herden zum Ziel gesetzt. Ab Frühjahr werden dazu Hunde eingesetzt. Ausserdem sollen weitere abschreckende Mittel wie Elektrozäune oder Abwehrstoffe geprüft werden. Das Projekt soll die Kenntnisse der Wechselwirkungen zwischen Wolf und domestizierten Huftieren verbessern. Ferner soll das Beuteverhalten des Wolfes anhand verschiedener Parameter wie Verteilung der Herden, Art des Weideplatzes und des Lebensraums analysiert werden.

Beobachtung der Wölfe durch den Kanton

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Aktionsprogramms bildet die langfristige Beobachtung der Wolfbestände. Für das laufende Projekt erfolgt die Beobachtung durch das Amt für Fischerei und Jagd des Kantons Wallis, das auch für die Evaluation der Schäden und die Schadenersatzzahlungen verantwortlich zeichnet.

Im Lauf des Jahres werden Spuren der Anwesenheit von Wölfen im gesamten Kanton regelmässig und systematisch abgeklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach leben gegenwärtig keine Wölfe im Wallis. Die Kantonsbehörden und das BUWAL rechnen jedoch damit, dass diese geschützten Raubtiere bald wieder aus Italien einwandern werden.

BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT
Informationsdienst

Sonderausstellung LUCHS im Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, Utzenstorf BE

In der Sonderausstellung LUCHS werden Fragen aufgeworfen, denen Sie schon lange einmal nachgehen wollten. Wo lebt die wilde Katze eigentlich in der Schweiz? Ist der Luchs tatsächlich eine Bedrohung für die Menschen im Alpenraum? Das wirklich Brisante am Luchs ist nämlich das komplizierte Geflecht aus Ängsten, Ablehnung und Faszination, das die Menschen um ihn knüpfen.

Den Luchs kann man in der Schweiz nicht ohne den Menschen betrachten. Das beginnt in der Ausstellung schon damit, dass gleich zu Beginn Fallen gelegt werden: Um etwas über den Luchs zu erfahren, muss der Mensch ihn zuerst einmal fangen. Zunächst tritt also der Luchs als Forschungsobjekt auf, dann kommt er vor in der Rolle des faszinierenden Wilden, des Sündenbocks, des Fremden oder des wilden Tieres, das Ruhe und Ordnung stört. Der ständig wechselnde Blickwinkel in der Ausstellung zeigt die vielen Bilder, die wir uns vom Luchs machen.

9. Mai–17. Oktober 1999

Öffnungszeiten: Dienstag-Samstag 14-17, Sonntag 10-17

Adresswechsel beim Fledermausschutz

Die «Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz» ist umgezogen. Sie ist neu erreichbar unter der Adresse:

Stiftung Fledermausschutz
c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221
8044 Zürich
Tel. 01/ 254 26 80
Fax. 01/ 254 26 81
Fledermausschutz-Notteléfono:
079/ 330 60 60

Die Schweiz ist tollwutfrei

Die Schweiz erlangte diesen Frühling nach den Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation WHO den Status eines tollwutfreien Landes. Damit ist sie das weltweit erste Land, welches aufgrund einer sowohl Wild- als Haustiere umfassenden Strategie diesen Status erreicht hat. Die ursprünglich an der Universität Bern entwickelte Strategie zur Impfung der Füchse gegen Tollwut hat in der ganzen Welt grosse Beachtung gefunden.

CD-ROM Amphibien und ihre Lebensräume

Die 22 Amphibienarten Mitteleuropas werden auf dieser CD-ROM in Bild, Ton und Film vorgestellt. Preis: Fr. 79.-, zu beziehen bei: Multimediakonzepete, J. Fraefel, Tel. 01/ 796 28 38, Fax. 01/ 796 28 39.

Nur eine Maus ...

Das verborgene Leben kleiner Säugetiere

Unter diesem Titel hat das Bündner Natur-Museum eine attraktive Broschüre herausgegeben. Sie wurde als Begleitheft zur gleichnamigen Sonderausstellung geschrieben und ist für Fr. 10.- erhältlich beim Bündner Natur-Museum, Masanserstr. 31, 7000 Chur, Tel. 081/ 257 28 41

ETH-Professor wird oberster Naturwissenschaftler

Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) hat anfangs Mai 1999 Professor **Peter Baccini** (ETH Zürich) zu ihrem künftigen Präsidenten gewählt. Er wird auf den 1. Januar 2001 den heutigen Präsidenten, den Westschweizer Astrophysiker Bernard Hauck, Professor für Astrophysik in Lausanne, ablösen.

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Der Maulwurf ist blind.
2. Der Wolf ist ein guter Schwimmer.
3. Der Schwarzspecht ist kleiner als der Grünspecht.
4. Die Jungen der Feldhasen kommen nackt zur Welt, ihre Augen bleiben noch etwa zwei Wochen geschlossen.
5. Der Weissstorch brütet in der Schweiz an Orten, die fast alle unter 600 m ü.M. liegen.
6. Grasfrösche sind normalerweise nach einem Jahr schon geschlechtsreif.

10'000 Franken für bärenstarke Kampagne

Der «Prix Media» 1999 der SANW geht an die Kampagne «Auf den Spuren der Bären» des Schweizerischen Nationalparks. Die mit 10'000 Franken dotierte Auszeichnung würdigt die Leistung, einem breiten Publikum eine neue Zukunft mit den Bären wünschenswert zu machen.

Forum für Biodiversität gegründet

Für eine Vielfalt unserer Lebensräume

Das neue Forum für Biodiversität, angesiedelt bei der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW), soll die Kommunikation unter Forschenden, zwischen Forschung und Praxis, Politik und Verwaltung fördern. Der Umgang mit unserer (schwindenden) Biodiversität hat seit dem Erdgipfel in Rio auf verschiedenen Ebenen derart viele Aktivitäten zur Folge, dass eine zentrale Informations-Plattform notwendig wurde.

Die Arbeitsgruppe «Nationales Forum für Biodiversität» hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Informationsaustausch unter Forschenden im In- und Ausland, aber auch zwischen Forschung und Praxis zu fördern, sowie Erkenntnisse aus der Forschung an Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit zu vermitteln. Das Forum, welches im März dieses Jahres für die Dauer einer dreijährigen Pilotphase ins Leben gerufen wurde, besteht aus einer Gruppe von 20 Fachleuten aus Forschung, Forschungspolitik und mittragenden Bundesstellen. Unterstützt wird es durch eine bei der SANW angesiedelte Geschäftsstelle.

Kontakt: Prof. B.Schmid (Präsident des Forums für Biodiversität), Institut für Umweltwissenschaften, Universität Zürich, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich. Telefon 01/ 635 52 05, e-mail: bschmid@uwinst.unizh.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Nein** Die Augen des Maulwurfs sind aber ganz klein und meist von Haaren geschützt. Mit ihnen kann er kaum mehr als hell und dunkel unterscheiden.
2. **Ja**
3. **Nein** Der Schwarzspecht ist der grösste Specht der Region. Für ihn wird eine Länge von 45-47 cm angegeben. Der Grünspecht wird nur 30-32 cm lang.
4. **Nein** Die Jungen der Feldhasen (und auch der Schneehasen) sind Nestflüchter. Sie kommen mit einem Fell auf die Welt, und die Augen sind geöffnet. Die Wildkaninchen hingegen werden als Nesthocker geboren, sie sind bei der Geburt nackt, blind und taub. Erst in der vierten Lebenswoche verlassen sie ihre Setzröhre.
5. **Ja** Nur etwa drei Prozent der Storchbrutplätze liegen oberhalb 600 m ü.M..
6. **Nein** Grasfrösche erreichen normalerweise die Geschlechtsreife mit drei Jahren (im Gebirge später). Die noch nicht geschlechtsreifen Tiere führen ein äusserst verstecktes Leben und scheinen wie vom Erdboden verschluckt. Sie bleiben dem Wasser die ganze Zeit fern und wandern erst im vierten Frühjahr wieder an ihren angestammten Laichplatz zurück.

Nächster Redaktionsschluss: 23. August 1999

VIIIth European Bat Research Symposium

Krakow, Polen

23. - 27. August 1999

Kontakt: EUROBATS, Fax ++49 228 815 24 45, email: eurobats@uno.de

Second Meeting of the European Ornithologists' Union

Gdansk, Polen

15. - 18. September 1999

Kontakt: University of Gdansk, Bird Migration Research Station, Przebendowo, PL-84-210 Choczewo, Polen, Tel: ++48 58 676 32 20

IIIrd Eurasian Conference of the Raptor Research Foundation

Toeboo, Tschechische Republik

21. - 26. September 1999

Kontakt: Petr Vorisek, Czech Society for Ornithology, Hornomicholupska 34, Praha 10 - Hostivao, CZ-10200 Tschechische Republik, Tel. und Fax: ++420 2 7866 700 email: cso.vorisek@bbs.infima.cz

Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde: Jahrestagung

Bad Dürkheim, Deutschland

26. - 30. September 1999

Kontakt: P. Lüps, Naturhist. Museum Bern, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel: 031/ 350 72 80, Fax 031/350 74 99, email: peter.lueps@nmbe.unibe.ch

New (XVIII) International Congress of Zoology

Athen, Griechenland

28. August - 3. September 2000

Kontakt: Rosa Polymeni, University of Athens, Dep. of Biology, Section of Zoology and Marine Biology, 15784 Athens, Griechenland, Tel. ++30 1 726 43 64

weitere Veranstaltungen auf <http://www.wild.unizh.ch>